

Eine schöne Frau.

Von A. Süteburg. (Fortsetzung.)

„Nun, Rhoda?“ fragte der Kranke ängstlich, dringend. „Ausgahren, Papa!“ entgegnete sie mit milder, langsam-er Stimme. „Das Leben ist lang, entsetzlich lang, aber das Ende muß ja kommen.“

„Das Ende muß ja kommen, Rhoda? Das sagst Du, Du redest von dem Ende Deines Lebens? O Gott, Dein Aussehen übertrifft nicht.“

Sie wollte etwas erwidern, da trat der Arzt ein. Er näherte sich dem Kranken, dessen Aussehen plötzlich ein ganz verändertes wurde. Bleichwar sein Gesicht, die Augen sahen trübselig zurück, während sein Mund noch sprechen zu wollen schien, und die Augen wie in tödtlicher Angst auf Rhoda hafteten.

Sie verstand ihn. Leise beugte sie das Ohr bis an des Vaters bleiche Lippen.

„Deinen — Pflichten — treu.“

Sie nickte nur mit dem Kopfe und Herr von Heyden füßte, daß er wenigstens, befreit von der Angst, Rhoda untergehen zu sehen, aus dem Leben scheiden dürfe.

„Ausgahren!“ hatte sie gesagt. Das würde sie thun. Sie war sein Kind und er hatte die Ehre sein Leben hindurch als das Höchste betrachtet.

Eine Stunde nachher schloß Rhoda dem Vater die Augen und bedeckte ein Lächeln das stille Gesicht. Auch jetzt weinte sie noch nicht, aber sie lag entsetzlich aus in ihrer übernatürlichen Ruhe.

Kurt von Loßwitz kam zum Begräbniß herüber und wollte auch demselben noch einige Tage im eierlichen Hause seiner Gemahlin. Es bedurfte wohl seiner besonderen Beobachtung, um das Verhältnis zwischen den jungen Gatten zu erkennen, und Frau von Heyden, noch niedergedrückt und weich gekümmert von dem Verlust ihres Gemahls, die sie freilich nie geliebt und dessen Vertrauen sie so sehr schwer mißbraucht, machte sich bittere Vorwürfe, ihre Verbindung, wenn nicht herbeigeführt, so doch begünstigt zu haben. Sie wünschte ihr Stiefkinder vorläufig im Hause zu behalten und Kurt machte dagegen keine Einwendungen.

„Rhoda kann thun, was ihr beliebt“, sagte er, „Seitdem sie lebend ist und sich von allen geistlichen Kreisen fern hält, habe ich doch mein Jungesleben wieder anfangen müssen, ich entbehre sie demnach nicht. Vielleicht mag ihr der Aufenthalt hier gar von besonderem Nutzen sein und sie etwas unglücklicher machen.“

Rhoda zuckte bei diesen Worten ihres Vaters zusammen, ein heißes Roth ergoß sich über ihr Gesicht. Frau von Heyden aber sah durch Kurts herzlose Worte ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigt.

„Ich möchte lieber gleich wieder mit Dir gehen, Kurt“, sagte jetzt Rhoda mit launiger Stimme.

„So?“ fragte er, verwundert aufblickend. „Das nimmt mich Wunder.“

Es war aber doch, als wenn in seinen Augen ein etwas milderes Licht aufblinnte; vielleicht hatte er diese Worte nicht erwartet.

Frau von Heyden athmete tief auf. So war nur eine Entfremdung zwischen beiden Gatten eingetreten, vielleicht war nicht jede Hoffnung verloren.

„Ich glaube auch, Rhoda“, sagte sie, „besser ist es, Du kehrt jetzt mit Kurt zurück. Für den Augenblick wird Dich nur Alles an dem herben Verlust gemahnen, welcher uns betroffen hat, und Du darfst hier an wenigstens eine Besserung Deines Zustandes erwarten.“

So wurde der Tag der Abreise auf den folgenden Tag festgelegt.

Am Abend des Tages vor ihrer Abreise saß Rhoda allein in dem Zimmer, welches sie als junges Mädchen das ihrige genannt. Sie sah in der tiefen Trauerkleidung noch bleicher und leidender aus. Schmerzhaft zuckte es um die Mundwinkel und über die Wangen flossen die Thränen herab auf das schwarze Gewand.

Wie lebhaft erinnerte sie sich ihrer Mädchentage, der Zeit, als sie aus der Pension in das Elternhaus zurückkehrte. War's nicht, als wäre es heute geschehen, wo die Mutter sie hierher führte und so liebevoll und gültig mit ihr sprach, daß sie Rhodas Herz wie im Fluge gewann? Und doch, wie ein endloser Raum zwischen damals und jetzt! Kein Raum an Zeit, sondern an Ereignissen; es hätten ja lange Jahre vergehen können, ehe es so kam, wie es jetzt war. Und wie war es denn Alles so gekommen? Sie hatte sich tausendmal diese Frage vorgelegt und keine Antwort darauf gefunden; sie fand sie auch heute nicht.

Die junge Frau sprach sich nicht frei von Schuld, sie hatte die Hoffnungen ihres Vaters nicht erfüllt; aber sie war getäuscht über sich selbst. Es war das ewig alte und wieder neue Vie: sie hatten sich nicht verstanden, und anstatt sich im Laufe der Zeit zu nähern, waren sie immer weiter von einander gegangen und jetzt schon sah Rhoda die Klüft, welche bald zwischen ihnen gähnen würde.

Da schraf sie zusammen. Sie hatte im Nebenzimmer eine Stimme gehört, deren Klang sie mit Angst und Furcht erfüllte.

„Wohin Sie mich der gnädigen Frau von Loßwitz.“

D. Rhoda hatte die Stimme erkannt, unter Tausenden würde sie ihr Ohr getroffen haben.

„Ich bin krank — ich will allein sein. Nell!“ rief sie ihrer Kammerfrau entgegen.

Die Frau starrte ihre Herrin sprachlos an, aber auch mit deutlich ausgeprägter Angst.

„Der Herr Rittmeister von Hohenhof —“

„Ich weiß — ich weiß, Nell, aber ich will nicht gestört sein!“ rief die junge Frau verwehrt aus. „Siehst Du denn nicht, daß ich krank bin?“

Rhoda war aufgestanden. Sie flog mehr als sie ging der Thür des kleinen Seitenzimmers zu, als wolle sie dort Hülfe suchen oder etwas Entsetzliches entgehen. Aber schon war eine hohe Gestalt auf die Schwelle getreten.

„Gnädige Frau, ich bitte um Verzeihung.“

Der Rittmeister hatte wohl noch mehr sagen wollen, aber er brachte die Worte nicht über seine Lippen. (Fortsetzung folgt.)

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a/S. für 1884.

7.

Für die Weizenstärkefabrikation bezeichnet der Bericht die Preisverhältnisse bis zu Beginn der neuen Ernte als geradezu rühmlich. Die neue Ernte brachte etwas günstigere Verhältnisse, doch waren die vorangegangenen Verluste nicht völlig auszugleichen.

Zur Bierproduktion lagt der Bericht: Das Betriebsjahr 1883/84 war, was das Verhältnis des Einkaufspreises der Rohstoffe zum Verkaufspreise des Bieres angeht, ein normales. Nur wurde der Betrieb ungünstig beeinflusst durch die allgemein sehr geringwertige Gerste der 1883/84 Ernte und den Mangel an Eis. Der Winter 1883/84 war im Ganzen so mild, daß nur zu Anfang Januar und Mitte Februar Frost eintrat. Dieser hatte aber auch nur so wenig Schädigung, daß auf Zeichen und stillen Wässern ein sehr spätge, aus Flüssen dagegen gar kein Eis gefrieren konnte. Viele Brauereien mußten ihren Eisbedarf aus nördlichen Ländern decken oder sich mit Kunsteis oder Kellereiführung unter großen Kosten behelfen.

Die größte Brauerei unseres Kammerbezirks findet für ihre Jahresproduktion von über 50000 hl Lager- und Exportbier leichte Abnahme hauptsächlich nach dem nahen Leipzig. Derselbe hat 1884 ca. 3000 hl mehr als im Vorjahre produziert. Auch von anderen bedeutenden Brauereien wird eine Steigerung der Produktion, teilweise bis zu 12 pCt., gleichzeitig aber auch ein stärkeres Fühlbarwerden der Konkurrenz der fremden (besonders bairischer) Biere gemeldet. Gestagt wird hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit der Bierwirthe, und wird eine diesbezügliche Besserung von einer Reduktion der Schaftstätten seitens der Land- und Stadtbehörden erhofft.

Eine Exportfirma behauptet das letzterge Festen einer schnellen und direkten Dampferverbindung zwischen Deutschland und Westafrika resp. Australien. Derselbe hätte bei weniger hohen Frachtkosten in vergangenen Jahre einen bedeutenden Absatz nach diesen Gegenden erzielen können. Wiederholt aus St. Louis am Senegal bestellte Groben Joh- und Flachsenbiers mußten der Verschleimung wegen von Hamburg nach Bordeaux verladen werden. Für eine Probe von 2 1/2 hl erwichen Transport- und Zollkosten in dem kolonialen Betrage von nahe 124 Frs.

Von der Bedeutung des Brauergewerbes in dem Kammerbezirk kann man sich einen Begriff machen, wenn man aus der Zusammenstellung des Berichtes erhellt, daß in den 3 Kreisverwaltungsbezirken, Halle, Wittenberg und Naumburg 231 Brauereien in Thätigkeit sind, welche zusammen 427803 hl unterjährig und 510379 Mart Brauereier entrichten.

Ueber die im Kammerbezirk gleichfalls sehr bedeutende Malzfabrikation wird berichtet:

Der Betrieb war in der ersten Hälfte des Jahres ein schwieriger, weil die Gerste unserer 1883/84 Ernte nicht die Eigenschaften einer guten Malzgerste besaß. Wenn trotzdem der Absatz der hiesigen Malze sich bald gut ent-

wickelte, so ist dies demnächst die Ursache zu sein, daß die Gerste der letzten Ernte ein ganzes Heus mit sich brachte, die größten Gemälde (Lichtmehl) hatte. Der Käufer aber denkt gewiß: „Nur mer'ich nich, da thät mer'ich nich, mer' thun's eben, weil wir's haben!“

* Ein couragierter Chemiker stand vor Kurzem vor dem Wiesener (Hien) Bezirksgericht, der Schneidermeister J. Maculav, welcher angeklagt war, seine Wohnungszimmer, die Wäscherin Laura Kattner, mißhandelt zu haben. Auf die Frage des Richters, ob er sich häufig bediene, antwortete der Schneider: „Aber ich nicht, Herr Richter, es war nur ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“ Richter (erkant): „Wird Probearbeit? Angell.“ Das kam ich Ihnen, Herr Richter, nur lagen, meine die Verbindung eine geheime ist; denn das, was ich Ihnen zu sagen hab', ist ein Geheimniß, welches Niemand erfahren darf. Richter: „Verstößt es gegen die öffentliche Sittlichkeit, kann kann ich Ihrem Wunsche nachkommen. Angell.“ Was denken Sie von mir, Herr Richter, das ist's nicht; es ist ganz etwas Anderes, es ist ein Geheimniß, welches meine Frau nicht erfahren darf. Richter: „Aber erzählen Sie, weshalb haben Sie die Frau Kattner mißhandelt? Angell.“ Wenn ich das erzähl, Herr Richter, ist's aus mit mein Glück. Aber was, ich erzähl, und wenn ich für immer verloren war! Meine Frau ist eine feine, feine Frau, aber eine Wäscherin (die ich liebe), das ist ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“ Richter: „Aber erzählen Sie, weshalb haben Sie die Frau Kattner mißhandelt? Angell.“ Wenn ich das erzähl, Herr Richter, ist's aus mit mein Glück. Aber was, ich erzähl, und wenn ich für immer verloren war! Meine Frau ist eine feine, feine Frau, aber eine Wäscherin (die ich liebe), das ist ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“

* Ein couragierter Chemiker stand vor Kurzem vor dem Wiesener (Hien) Bezirksgericht, der Schneidermeister J. Maculav, welcher angeklagt war, seine Wohnungszimmer, die Wäscherin Laura Kattner, mißhandelt zu haben. Auf die Frage des Richters, ob er sich häufig bediene, antwortete der Schneider: „Aber ich nicht, Herr Richter, es war nur ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“ Richter (erkant): „Wird Probearbeit? Angell.“ Das kam ich Ihnen, Herr Richter, nur lagen, meine die Verbindung eine geheime ist; denn das, was ich Ihnen zu sagen hab', ist ein Geheimniß, welches Niemand erfahren darf. Richter: „Verstößt es gegen die öffentliche Sittlichkeit, kann kann ich Ihrem Wunsche nachkommen. Angell.“ Was denken Sie von mir, Herr Richter, das ist's nicht; es ist ganz etwas Anderes, es ist ein Geheimniß, welches meine Frau nicht erfahren darf. Richter: „Aber erzählen Sie, weshalb haben Sie die Frau Kattner mißhandelt? Angell.“ Wenn ich das erzähl, Herr Richter, ist's aus mit mein Glück. Aber was, ich erzähl, und wenn ich für immer verloren war! Meine Frau ist eine feine, feine Frau, aber eine Wäscherin (die ich liebe), das ist ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“

* Ein couragierter Chemiker stand vor Kurzem vor dem Wiesener (Hien) Bezirksgericht, der Schneidermeister J. Maculav, welcher angeklagt war, seine Wohnungszimmer, die Wäscherin Laura Kattner, mißhandelt zu haben. Auf die Frage des Richters, ob er sich häufig bediene, antwortete der Schneider: „Aber ich nicht, Herr Richter, es war nur ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“ Richter (erkant): „Wird Probearbeit? Angell.“ Das kam ich Ihnen, Herr Richter, nur lagen, meine die Verbindung eine geheime ist; denn das, was ich Ihnen zu sagen hab', ist ein Geheimniß, welches Niemand erfahren darf. Richter: „Verstößt es gegen die öffentliche Sittlichkeit, kann kann ich Ihrem Wunsche nachkommen. Angell.“ Was denken Sie von mir, Herr Richter, das ist's nicht; es ist ganz etwas Anderes, es ist ein Geheimniß, welches meine Frau nicht erfahren darf. Richter: „Aber erzählen Sie, weshalb haben Sie die Frau Kattner mißhandelt? Angell.“ Wenn ich das erzähl, Herr Richter, ist's aus mit mein Glück. Aber was, ich erzähl, und wenn ich für immer verloren war! Meine Frau ist eine feine, feine Frau, aber eine Wäscherin (die ich liebe), das ist ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“

* Ein couragierter Chemiker stand vor Kurzem vor dem Wiesener (Hien) Bezirksgericht, der Schneidermeister J. Maculav, welcher angeklagt war, seine Wohnungszimmer, die Wäscherin Laura Kattner, mißhandelt zu haben. Auf die Frage des Richters, ob er sich häufig bediene, antwortete der Schneider: „Aber ich nicht, Herr Richter, es war nur ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“ Richter (erkant): „Wird Probearbeit? Angell.“ Das kam ich Ihnen, Herr Richter, nur lagen, meine die Verbindung eine geheime ist; denn das, was ich Ihnen zu sagen hab', ist ein Geheimniß, welches Niemand erfahren darf. Richter: „Verstößt es gegen die öffentliche Sittlichkeit, kann kann ich Ihrem Wunsche nachkommen. Angell.“ Was denken Sie von mir, Herr Richter, das ist's nicht; es ist ganz etwas Anderes, es ist ein Geheimniß, welches meine Frau nicht erfahren darf. Richter: „Aber erzählen Sie, weshalb haben Sie die Frau Kattner mißhandelt? Angell.“ Wenn ich das erzähl, Herr Richter, ist's aus mit mein Glück. Aber was, ich erzähl, und wenn ich für immer verloren war! Meine Frau ist eine feine, feine Frau, aber eine Wäscherin (die ich liebe), das ist ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“

* Ein couragierter Chemiker stand vor Kurzem vor dem Wiesener (Hien) Bezirksgericht, der Schneidermeister J. Maculav, welcher angeklagt war, seine Wohnungszimmer, die Wäscherin Laura Kattner, mißhandelt zu haben. Auf die Frage des Richters, ob er sich häufig bediene, antwortete der Schneider: „Aber ich nicht, Herr Richter, es war nur ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“ Richter (erkant): „Wird Probearbeit? Angell.“ Das kam ich Ihnen, Herr Richter, nur lagen, meine die Verbindung eine geheime ist; denn das, was ich Ihnen zu sagen hab', ist ein Geheimniß, welches Niemand erfahren darf. Richter: „Verstößt es gegen die öffentliche Sittlichkeit, kann kann ich Ihrem Wunsche nachkommen. Angell.“ Was denken Sie von mir, Herr Richter, das ist's nicht; es ist ganz etwas Anderes, es ist ein Geheimniß, welches meine Frau nicht erfahren darf. Richter: „Aber erzählen Sie, weshalb haben Sie die Frau Kattner mißhandelt? Angell.“ Wenn ich das erzähl, Herr Richter, ist's aus mit mein Glück. Aber was, ich erzähl, und wenn ich für immer verloren war! Meine Frau ist eine feine, feine Frau, aber eine Wäscherin (die ich liebe), das ist ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“

* Ein couragierter Chemiker stand vor Kurzem vor dem Wiesener (Hien) Bezirksgericht, der Schneidermeister J. Maculav, welcher angeklagt war, seine Wohnungszimmer, die Wäscherin Laura Kattner, mißhandelt zu haben. Auf die Frage des Richters, ob er sich häufig bediene, antwortete der Schneider: „Aber ich nicht, Herr Richter, es war nur ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“ Richter (erkant): „Wird Probearbeit? Angell.“ Das kam ich Ihnen, Herr Richter, nur lagen, meine die Verbindung eine geheime ist; denn das, was ich Ihnen zu sagen hab', ist ein Geheimniß, welches Niemand erfahren darf. Richter: „Verstößt es gegen die öffentliche Sittlichkeit, kann kann ich Ihrem Wunsche nachkommen. Angell.“ Was denken Sie von mir, Herr Richter, das ist's nicht; es ist ganz etwas Anderes, es ist ein Geheimniß, welches meine Frau nicht erfahren darf. Richter: „Aber erzählen Sie, weshalb haben Sie die Frau Kattner mißhandelt? Angell.“ Wenn ich das erzähl, Herr Richter, ist's aus mit mein Glück. Aber was, ich erzähl, und wenn ich für immer verloren war! Meine Frau ist eine feine, feine Frau, aber eine Wäscherin (die ich liebe), das ist ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“

* Ein couragierter Chemiker stand vor Kurzem vor dem Wiesener (Hien) Bezirksgericht, der Schneidermeister J. Maculav, welcher angeklagt war, seine Wohnungszimmer, die Wäscherin Laura Kattner, mißhandelt zu haben. Auf die Frage des Richters, ob er sich häufig bediene, antwortete der Schneider: „Aber ich nicht, Herr Richter, es war nur ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“ Richter (erkant): „Wird Probearbeit? Angell.“ Das kam ich Ihnen, Herr Richter, nur lagen, meine die Verbindung eine geheime ist; denn das, was ich Ihnen zu sagen hab', ist ein Geheimniß, welches Niemand erfahren darf. Richter: „Verstößt es gegen die öffentliche Sittlichkeit, kann kann ich Ihrem Wunsche nachkommen. Angell.“ Was denken Sie von mir, Herr Richter, das ist's nicht; es ist ganz etwas Anderes, es ist ein Geheimniß, welches meine Frau nicht erfahren darf. Richter: „Aber erzählen Sie, weshalb haben Sie die Frau Kattner mißhandelt? Angell.“ Wenn ich das erzähl, Herr Richter, ist's aus mit mein Glück. Aber was, ich erzähl, und wenn ich für immer verloren war! Meine Frau ist eine feine, feine Frau, aber eine Wäscherin (die ich liebe), das ist ein Probe's arbeit, und für die wird man mich doch nicht strafen wollen.“

Kleine Mittheilungen.

* (Eine furchtbare Nacht) hat sich in vergangener Woche in New-Oreans ereignet und die ganze Stadt in die größte Aufrührung versetzt. Mr. Thomas Hoaso, der Chef der Kriminal-Polizei, ist von einem jungen Mädchen, einer bildschönen Buxinette von achtzehn Jahren, Namens Katherine Kuhn, am hellen Tage und auf offener Straße erschossen worden. Und mit dieser That erklärt es sich auch, warum Hoaso Tags zuvor mit einem gewissen Kuhn ein Duell geübt, in welchem Kuhn bedeutend verwundet wurde. Hoaso, obwohl verheiratet, hatte Kuhn'sen durch falsche Verdächtigungen und ein gefälschtes Dokument zu bewegen gesucht, mit ihm vor dem Altar zu treten und seine Frau zu werden. So sein die Sache eingeleitet war, so schnell wurde sie auch aufgedeckt, und Hoaso mußte den Vertrau mit dem Leben bezahlen. Kuhn'sen Kuhn hat sich nach Aufklärung ihrer Verhältnisse freiwillig der Polizei gestellt. Hoaso war schon seit langen Jahren der Hausfreund der Kuhn'schen Familie gewesen. In letzterer Zeit hatte er leidenschaftliche Neigung zu dem schönen Mädchen gefaßt und beschloßen, daß sie um jeden Preis die Seine werden müsse. Vor allem galt es, den Vater der jungen Dame unterthänig zu machen. Da Hoaso hoffte, die Frauen allein leichter für seine Pläne gewinnen zu können. Durch weitgehende und nie angelegte Intrigen gelang es dem erfahrenen Kriminalisten, Zwistigkeiten zwischen den Kuhn'schen Gebrütern zu säen, und er brachte es zuletzt so weit, daß Mann und Frau sich trennten. Käu'schen, die Tochter, verließ bei der Mutter. Hoaso hatte jetzt halbgekommenes Spiel. Nachdem er das Mädchen von seiner Heidenhaftigkeit überzeugt, hielt er um ihre Hand an. Er sei nicht wirklich verheiratet, so erzählte er dem leichtgläubigen Mädchen, das auch vielleicht eine harte Jaueneigung zu Hoaso gefaßt hatte, seine vermeintliche Frau sei eine Heiden, die er bei sich aufgenommen, weil er ihrer in einem weitgehenden Prozesse als einer wichtigen Zeugin bedürfte, die er den Intriguen der Gegenpartei habe entziehen wollen. Er habe dieselbe jetzt, Käu'schen zu Wie, aufgefunden und fortgeschickt. Kurz, seine Wunden gelangen. In seiner Eile richtete als oberer Kriminalkommissar wurde er sich einen gefälschten „marriage license“ zu verschaffen, dessen er vor dem Richter, der in America die Trauungen vollzieht, bedurfte. Käu'schen, leichtgläubig und liebend, ergab sich, in dem Wahn die rechtmäßig angeordnete Gattin Hoaso's zu sein, dem Betrüger. Bald nach der Hochzeit aber kam der Betrug heraus. Käu'schen zeigte ihrem Vater den Trauschein, und dieser erklärte ihr für gefaßt. Ein Gang zu der Frau Hoaso's brachte Vater und Tochter zu der Ueberzeugung, daß die erstere Hoaso's rechtmäßige Gattin sei. Der alte Mann erklärte darauf die Angelegenheit dem Gericht. Allen Käu'schen war damit nicht zutriden gestellt, sie durfte nach dem Vater gehen, der sie gefaßt und entehrt hatte. Heimlich steckte sie in der Bekanung ihres Vaters einen Revolver zu sich und suchte ihren Verführer auf. Sie traf denselben auf der Straße. Ohne um einer Rede zu würdigen, ließ sie ihren Revolver auf Hoaso ab. Die Kugel durch den rechten Arm. Er entriß dem Mädchen den Revolver mit den Worten: „Du hast Deine Sache nicht gut gemacht.“ Darauf ließ er einen Mann

und ließ sich nach Hause fahren, wo er in der nächtlichen Nacht verstarb. (Fortsetzung folgt.)

* (Ullerei) Gelehrte über das Neuhöhere am Wenzel. Unter dem Namen des bekannten französischen Schriftstellers Honoré de Balzac fand sich auch ein Ullerei: „Theorie des Ganges und der Haltung“, dem wir folgendes entnehmen: Die langsame Bewegung ist wesentlich markirt; sie vertritt ein Menschen, der Zeit und Mühe hat, folglich reich ist oder vornehm. Wer schnell geht, vertritt schon dadurch zur Hälfte kein Geheimniß; er hat Eile. Jede heftige Bewegung, alles Juppelge vertritt ein Kaffee oder schlechte Kleidung, Mangel an Bildung und Umgang. Die Frauen, die eilende Bewegungen an sich haben, sind sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist, wie die Symphonie. Die Frauen hüpfen beim Gehen alles gegen, aber nicht sehr häufig ungebildet, alle Frauen aber, die gefaßt haben, zeichnen sich durch reizende Abmündung aller ihrer Bewegungen aus. Ohne Durchbildung keine Anmut; ein Satz, der unwillkürlich, aber ebensoviele zu erklären ist,

widerte, so war dies dem günstigen Umfange zu danken, daß für den meisten anderen deutschen und österreichischen Getreideexport die Heimath der 1883er Gersten noch mangelhafter war als hier. Im Frühjahr zeigte sich, daß die noch vorhandenen Getreidebestände kaum ausreichen, um den Bedarf bis zum Schluss des Malzereibetriebes, welcher im Juni stattfindet, zu decken. Es trat in Folge dessen eine Preissteigerung für Gerste von 12—15 Mark pro 1000 kg ein, welcher die entsprechende Erhöhung des Malzpreises um 1 1/2 Mark pro 100 kg folgte. Da der Malzereibetrieb es mit sich bringt, daß größere Gersten- und Malzporträthe gehandelt werden, welchen Verengungsabsichten in der Regel nur zum Theil gegenüber stehen, so war diese Preissteigerung dem Fabrikanten vortheilhaft. Die Jahresabläufe, welche im August stattfindend, ergaben bei einigen älteren Fabriken sehr gute, bei der Mehrzahl befriedigende Resultate; nur wenige Geschäfte schienen ungenügende Ergebnisse zu haben. Die 1884er Gerste ergab in unferm Bezirk eine Gerste, welche wegen ihrer hohen Keimfähigkeit zum Malzen gut geeignet ist. Allerdings ist etwa ein Drittel der Ernte von sehr schwachem Korn. Von Wiederernte des Betriebes bis Jahresabschluss haben die Malzerer voll gearbeitet, und der Verkauf ging genügend vor. Der Preisstand des Malzes hielt sich in angemessenen Verhältnissen zum Gerstentheil, welcher während der Ernte um ca. 22 Mark pro 1000 kg gewogen war.

Die Malzfabrik Cistercienser produzierte aus 3500000 kg Gerste 2700000 kg Malz bei einem Reingewinn von 60,000 M. Die Malzfabrik Schleich produzierte ca. 6 1/2 Millionen kg Malz bei einem Reingewinn von 162,880 M. Die Malzfabrik Sander & Berger bearbeitete ca. 5 Millionen kg Gerste. Die Mittheilungen über die Spiritusfabrikation lauten sehr wenig günstig. Der Bericht bemerkt hieran: Ueber die Spiritusfabrikation für das Jahr 1884 eben so wenig Günstiges berichten, wie für das Vorjahr, da, wie wir bereits in unserem vorigen Berichte zu bemerken hatten, das nach Spanien verkaufte Quantum mehr zurückzuführen wurde und ferner anderer fremder Länder keine Nachfrage bestand. Der Absatz mußte daher im Ueblichen geblieben werden, und dies war, namentlich unter Vorrichtung aller Kräfte und unter Hinabgabe fast jeglicher Mühen an der Refraktation. Unsere bisherigen Absatzgebiete, die Schweiz und Baden, sind uns mehr oder weniger verloren gegangen. Nach der Schweiz flocht der Verkauf fast gänzlich; in diesem Lande hat sich unter dem Schutze hoher Eingangszölle eine Brennerer-Industrie entwickelt, welche, wie es scheint, zur Vorsehrung, auch vermochte uns Deistersee-Lugan mit seinen sehr billigen Spirituspreisen fast regelmäßig auf dem schweren Markte zu unterbieten. Die wesentliche Verminderung unseres Absatzes nach dem Großherzogthum Baden, erklärt sich zum Theil gleichfalls durch das Entstehen neuer Brennerer in eigenen Lande. Im Königreich Württemberg wird eine neue Brennerer geplant, die sich an die bayerische sehr anschließen soll. Es steht daher zu befürchten, daß wir, auch dieses Absatzfeld nach und nach verlieren. Wir würden also nur noch auf die Gebiete der Brennerer-Industrie und die Reichslande angewiesen sein. Es stellt sich die Wichtigkeit des Exportes zur Evidenz heraus, soll nicht der Artikel Spiritus vollständig entwertet und die Erzeugung desselben für die Landwirthschaft geradezu beunruhigend sein. Wir wollen hoffen, daß es der königlichen Staatsregierung gelingen wird, durch abzuschließende Handelsverträge oder falls

dies nicht angänglich — durch Abänderung des jetzt gültigen Brennerergesetzes einen lebhaften Export wieder zu ermöglichen. Alle mit uns aus dem Export von Spiritus angewiesenen Länder gewähren der Spiritusindustrie, in der verschiedensten Formen Unterstüßungen, so daß es diesen Ländern trotz unserer, seit langen Jahren nicht mehr so niedrig gewesenen Spirituspreise stets möglich ist uns von dem Import in fremde Länder auszuschießen. Diese Unterstüßungen betreffen theils in Tarif-Ermäßigungen bei den deutschen Zöllen konkurrierenden ausländischen Vahnen, theils in den von allen Spiritus exportierenden Staaten gewährten Exportprämien. Der Umfang des Brennererbetriebes im Kaiserthum ist sehr bedeutend; es waren in dem Berichtsjahr 111 Brennerer in Betriebe, welche eine Brutto-Einnahme an Brennweinsteuer von 1,728,955 M. erbrachten.

Ans der Stadt und Umgebung.

Universitätssachen. Der ordentliche Professor der hiesigen philosophischen Fakultät Dr. Herberich ist durch Ministerial-Befehl vom 4. August er an die Universität Greifswald versetzt worden.

General-Käbler's Besichtigung. Bei seiner hier wohnenden Familie ist gestern der kaiserliche General-Käbler Palsha zu längerem Aufenthalt eingetroffen. Belanständig befindet sich der genannte General, vormals preussischer Offizier, welcher sich jetzt zu mandiren an der außerdeutschen Staaten militärischen Offizieren den Rücktritt in die preussische Armee gewünscht hat, schon seit mehreren Jahren in der Organisation der kaiserlichen Armee in türkischen Diensten und hohen Ämtern. Wie die Presse meldet, ist man am kaiserlichen Hofe zum größten Theil auf die Vorschläge Käbler's eingegangen, um den verdienstlichen Militär, wie schon früher zu erwarten stand, nicht zu verlieren. Der General wird Sr. Majestät in nächster Zeit sofort nach seiner Rückkehr aus dem Bade seine Aufwartung machen.

Telegraphische Mittheilung. Wie uns telegraphisch mitgetheilt wird, tritt der Circus Gerts-Althoff am nächsten Morgen um 12 Uhr 40 Minuten an dem hiesigen Bahnhof ein.

Turner'sches Gymnasium. Ende dieses Monats oder Anfang September wird Herr Professor Güter, Director der kaiserlichen Turner-Vereinsanstalt in Berlin, nach Halle kommen, um das Turnen an der hiesigen Schulen sowohl wie auch an der Volkss- und Bürger Schulen (Knaben und Mädchen) eingehend zu inspectiren.

Im Restaurant zum „Hoffgärtchen“ fand gestern, wie bereits kurz mitgetheilt, eine konsultirende Versammlung der Papiermacher-Verenigungsoffentlichkeit in der Provinz Sachsen, Anhalt und den Thüringischen Staaten statt, die von 28 Papierfabrikanten, welche 128 Stimmen beizutragen befähigt war. Der interinimliche Vorsitzende, Herr Dietrich-Wertheimer, machte die Anwesenden mit dem Zwecke der Zusammenkunft bekannt, und schritt zur Konstituierung des Bureau. Als Sitz der Section wurde Halle, weil im Mittelpunkt liegend, bestimmt. In der Sectionsvorstand wurden gewählt die Herren Kaufmann, Gröllwitzer (Gröllwitzer Aktien-Papierfabrik), Lange-Jehnis F. A., Frommhold, Biedau, Bräuner, Calbe a. S. und Dietrich-Wertheimer. Der Vorstand vertheilt die Vertreter unter sich und ist ermächtigt, aus seiner Mitte heraus die Delegirten zu den Geschäftsstellen-Commissions-Versammlungen zu bestimmen. Einmal wurde zur Wahl der Delegirtenmänner für die einzelnen Bezirke geschritten. Die Gewählten nahmen sämmtlich an. Endlich wurde der

Tag festgesetzt, und zwar für das Halbjahr 1885 auf den 1750. Mt. für das Jahr 1886 auf 3800 Mt. und alsdann die Verammlung geschlossen.

Sommerfest. Im Restaurant zum „Hoffgärtchen“ feierte gestern die hiesige Vahner-Gesellschaft in loyaler Weise ihr diesjähriges Gartenfest, welches leider durch die Unannehmlichkeit des Wetters etwas zu leiden hatte, trotzdem aber doch seinen programmmäßigen Verlauf nahm. Am Nachmittage fand ein von der Halle'schen Stadtcapelle ausgeführtes Concert statt, dem, allerdings schon arrangirt, ein Kinderpils, Präludium, Solosong und ein Am Abend entfaltete sich ein prachtvolles Feuerwerk beinahe gleichzeitlich mit dem Garten. Ein solches Volk beendete alsdann das trübliche Sommerfest.

Der Gesangsverein „Arión“ veranstaltete gestern, bei der Dampfsee-Wasserschlacht nach Troitz (Cafégarten) ein wohlfeil auf der Bergeländer, ein gemüthliches Tanz- und Singen stattfand, dem viele zugegesehen wurden. Daß bei dieser Gelegenheit des deutschen Männergesanges auch in der schuldigen Tribut gezollt wurde und manches herrliche Lied erklang, darf wohl angenommen werden. Erst während der letzten Zeit mit ihren Gesängen voll und befriedigend von dem Erleben, nach hier zurück.

Die Kinder- und Gottesdienste in der St. Ulrich's Kirche werden nächsten Sonntag den 9. August, wieder ihren Anfang nehmen.

Den Eisenbahn-Verkehr in sämtlicher unter dem Staatsverwaltung stehenden Bahnen ist eine Verengung eingetreten, welche auch für das reichende Publikum von Interesse ist. Diese Verengung, bedingt durch die letzten Jahre eine große Anzahl Verengungen durch heruntergefallenen vom Tributen, bei den Bewohnungen zu verzeichnen war; die angelegten Erhebungen hätten ergeben, daß das Copiren der Billets während des Haltens der Güterzüge an der Station sehr leicht durchführbar ist, so daß das Copiren während der Fahrt im Ueblichen auf die Gefährlichkeit nicht nur in Ausnahmefällen, vollkommen sonne. 1884 wird den Schaffner, nochmals die Bestimmung in Ersetzung einmündig gebracht, wonach sie überhaupt nur rechtsseitig den Zug zu begeben hätten, bei Ausfahrt aus Stationen auch bei dem Halten von Tunnels, aber überhaupt das ganze Gehen an den Tributen zu unterlassen sei. In diese Zeit dieser Zeit wird den Schaffner ein Verzeichnis gegeben, in welchem sämtliche Strecken angegeben sind, auf denen ein Betreten der Tributen überhaupt mit Gefahr verbunden ist. Für das reichende Publikum ist die Verengung im Ueblichen, als dadurch Unglücksfälle, wie sie durch die Feiern der Bahnen zum Zweck des Copirens vorzukommen, auch vermieden werden, abgesehen von der Gefahr, die manchen neugierigen Menschen beifällt, wenn sie er die Schaffner in lauwender Fahrt, draußen herum im stehen sieht.

Aus der Vogelwelt. Daß die Postkette eines sehr scharfen Vogel ist, hat wohl schon jeder unserer Lesenden zu beobachten Gelegenheit gehabt. Deito mehr hat es uns beider, als wir auf dem Bahnhof zu Hohenhausen auf ein Postkettensystem aufmerksam gemacht wurden, welches sich hinter der Zugverpflanzung befindet. Die Drosseln Eier, welche von Weibern hineingesteckt sind, ausgepackt brühen; wobei die heranbrautende Kolonothie, noch die die vorbeigehenden Passagiere, vermuthen, die Eierchen in das ihrem Brutgeschäfte zu führen.

Unglücksfälle. Die Unfälle, kleine Kinder mit ihren zum Weisheitsalter zu nehmen, hat gestern Nachmittag schon wieder einen bedauerlichen Unfall von Folge gehabt. Das

Aus den Geschäfts-Geschichten eines New-Yorker Pastors.

Ein amerikanischer Geistlicher, der seine feste Anstalt hat, aber sehr viel in Holzzeiten macht, d. h. häufig zur Schürzung des ehehellen Knotens in Anspruch genommen wird, wurde kürzlich von einem, selbst vor dem heiligsten Dingen nicht zurückstehenden Reporter, interviewt. Als der Reporter das Haus des Geistlichen betrat, ließ er auf der Treppe auf ein junges Paar, welches sich eben für die Gaisigkeit hatte verbinden lassen. Der Pastor, der den Akt vollzogen, machte hinter dem herabstreichenden Paare eine segnende Handbewegung und verließ, als ihm seinen Norenominie einen Bank-Check von 25 Dollars einreichte.

„Trennungen müssen Ihnen im Laufe des Jahres ein häufiges Stück einbringen“, erlaubte sich der Reporter zu bemerken.

„Nun, es läßt sich ertragen“, lautete die Antwort des geistlichen Herrn. „Hier und in Brooklyn variiren die Trennungsgeschichten je nach der Verhältnissen des Brautpaares von fünf bis hundert Dollars, leider erhalten wir aber in vielen Fällen gar nichts.“

„Wie ist das möglich?“ wandte der ungläubige Reporter ein, „ich glaube, daß bei Ihnen das frische Paar zahlungsfähig gese.“

„In mich eines rein weltlichen Ausdrucks zu bedienen“, fuhr der Pastor fort, „wir werden recht oft um unsere Gebühren beschimpft. Ich will Ihnen einige Beispiele aus meiner eigenen Praxis erzählen. So wurde ich einst im Mittelmeer durch heftiges Wüten der Sausalode aus meinem Schlafe geweckt. Mich schnell aufstehend, eilte ich hinunter, um zu öffnen. Vor mir stand ein glückliches, liebendes Paar, welches den Wunsch ausdrückte, ohne Bezug getraut zu werden. Nachdem ich die Cerimonie vollzogen, suchte der junge Ehemann in allen Hock- und Hockentischen herum, und als die junge Frau einen Augenblick den Kopf abwandte, handigte er mir ein wohlgefülltes Kouvert ein. Ich verneigte mich dankend, denn ich

glaubte, für meine Mühe auch bezahlt werden zu sein. Ich begab mich sofort auf das Zimmer meiner Frau, um ihr mitzutheilen, daß sie sich am nächsten Tage den neuen Krumm, um welchen sie mich seit Wochen gewünscht hatten könne. Nachdem öffnete ich das Kouvert, und was glaubte Sie, daß ich darin fand?“

„Hundert Dollars oder mehr“, lautete die Antwort.

„Nein, zehn Blätter weiches Papier. Doch mein Amt verbietet mir, Uebles von dem Manne zu denken, weil er sich nur in dem Kouvert vergriffen und das richtige mit dem Gelde in der Tasche behalten. Es scheint übrigens, daß er seine Arithmetik niemals bemerkt hat, denn er hat bis heute noch nichts von sich hören lassen. Seit jener Zeit hege ich ein nicht zu überwindendes Boreurtheil gegen Keuvers und ohne sie stets unmittebar nach vollzogener Trennung. Eine sehr beliebte Methode, den Pastor um seine Gebühren zu bringen, ist der Schwindel mit dem Heiraths-Gericht. Ein ansehendes gut situirtes Paar ließ sich einst von mir trennen. Nach der Cerimonie äußerte der Brautigam, daß er ein häufiges Geraths-Gericht, geschmackvoll eingekramt, haben möchte. „Wenn Sie mir ein recht schönes anfertigen“, sagte er, „ich bin willens, 25 Dollars dafür zu zahlen.“ Wenn kann ich es haben?“ sah erbrochte ihm, daß ich es bis Ende der Woche fertig haben würde. Das Gericht und der Rahmen kosteten mich 17 Dollars, dafür war es aber auch ein lothres Pfandstück. Sie können sich selbst davon überzeugen“, sagte der Pastor leuzend hinzu.

Der Rahmen jetzt steht das an der Wand hängende Bild meiner Großmutter. Das kalligraphisch musterhaft geschriebene Gericht ist auch noch in meinem Besitze, und ich würde es sehr billig hergeben. Der Schwindler hat sich nicht wieder sehen lassen.“

„Veder nein. Ich möchte gern annehmen, daß er meine Hausnummer vergessen hat; aber es ist mir nicht zu Ohren gekommen, daß ein ihm ähnlich lebender Mann sich in der Nachbarschaft auch nicht erfindet hat. Ein anderer Fall, der sich erst kürzlich zugetragen, ist mir noch frisch im Gedächtnis. Nachdem ich ein Paar getraut hatte, drückte mir der Brautigam ein großes Gold-

stück in die Hand und empfahl sich. Ich habe die Münzgröße noch. Hier ist sie.“

„Und der Goldbar sollte ein neues Metallstück herkommen, welches mit Goldschmuck am liebsten überzogen war, und daß es auf den ersten Blick wie ein holländischer Dollars, wie Goldstück aussehend, war.“

„Sehr häufig bin ich mit kleinen Trade-Dollars besetzt, die ich umhändelt worden“, fuhr der Pastor mit betrübter Miene, „als ob ich der Gedanke an die Schlechtigkeit der Menschen und auch diese schmerz, fort.“

„Gibt vor wenigen Tagen“, gab mir ein gottverlassener Mensch einen vergoldeten Ring, welchen ich, im Glauben, daß es ein Fünf-Dollars-Goldstück ist, heftig entgegengenommen. Ich habe ihn verkauft, und als ich dies mir Frautimer geneigt, erlaubte sich der Reporter zu bemerken.

„Zum Theil der Menschen wollen wir hoffen, daß demnach zu werden. Aber Hecks, welche auf bankrotte Bank, oder auf ein Bank, wo man den Mann des Hecks-Anstellers meinst, gehört hat, gezogen sind, können doch nicht zur Karagriebe der Trennung, geführt werden. Die New-Yorker Paare, die ihren Kindern eine häßliche Sammlung solcher Hecks liehen, fern und die entarteten Weib, welche uns um unsere von Gebühren bringen, wissen so schlan zu Werke zu gehen. Sie stellen sich immer, als ob sie zu blöde oder verdammt wären, das Geld in Gegenwart der Braut auszugeben. Wann? Immer ein verführter junger Mann mit der Hand in den Taschen, solentlicher Lumpen, bei ich stets unter dem Eindruck, daß ich seine Tadeln, Mängel oder Schilfen, enthalten, und ich mich nicht eher bin ich von der Gehalt der aus solchen Zuwendungen kommenden Mühen überzeuge, als bis ich sie mit 25 meinen Föhnen probirt habe.“

„Ein ehrlicher gottesfürchtiger Mann, genirt sich nicht, mit die Gebühren offen zu machen und unvorher zu geben; er erlaubt sich vielleicht einen kleinen Scherz, indem er sagt, daß seine Braut mehr werth ist, als er, als er mir an Traugebühen gezahlt habe, oder er macht eine ähnliche harmlose Bemerkung. Das verzieht mir dem Prohibiren des Geldes einen Zahn auszubringen, und mich dennoch bin ich einmal von einem Manne bezeugt worden, der sich gerade in so offener, ansehender

